

17. Deutsches Bridge-Festival

10 Jahre Wyk auf Föhr

Bulletin Nr. 5

12. Juni 2015

Redaktion: Bernd Paetz

Im Team-Turnier blieb es spannend bis zum Schluss

Für die Turnierleitung um Gunthart Thamm bedeutete das Team-Turnier in zwei Klassen hohen Organisationsaufwand, da es eine Reihe kurzfristiger Um- und Abmeldungen gab. Schließlich spielten 27 Teams in der M-Klasse und 21 in der A-Klasse – jeweils auch einige im Sandkasten. In der M-Klasse ging es extrem spannend zu.

Endlich – der Bann ist gebrochen!

Nach einem Kurz-Einsatz im Individual-Turnier des Triathlons durfte ich, das leid-geprüfte Board 25, im Team-Turnier endlich auch mal mitspielen – dem Sandkasten sei Dank.



Die M-Klasse des Team-Turniers:

1. Team 24 (168 SP)
Margarete Glubrecht, Irene Lux, Christian Glubrecht, Helmut Lux
2. Bestman (158 SP)
Anneliese Daig, Ellen Schweier, Gerda Zimmermann, Klaus Appelt
3. Roter Stern (157 SP)
Helga Hagenberg, Dietlind Hilverda, Andrea Rolfmeyer, Guido Klein

Die A-Klasse des Team-Turniers:

1. Team 2 (167 SP)
Christine Badorff, Margot Penning, Renate Thomas, N.N.
2. Team 5 (160 SP)
Maria-Martha Gilch, Mechthild Eggert, Kai-Andree Henke, Björn Meyer
3. Team 18 (159 SP)
Peter Michael Klein, Rosemarie Klein, Ruth Anna Schilling, Michael John Bauchop

Großer Andrang auch bei den Nebenpaarturnieren

57 Paare gingen beim ersten Nebenpaarturnier an den Start, beim zweiten waren es 24 und beim dritten gestern Abend 49. Ein Herren-Paar schaffte es gleich zwei Mal auf vordere Ränge.

Die Top Five beim Nebenpaarturnier 1:

1. Helga Knödler/Ursula Sigl-Dommel (67,90%)
2. M. Grüner-Troch/Ilse Michiels (66,13%)
3. Ingke Drewsen/Maren Hansen (64,06%)
4. Dr. Eva Bauer/Sieglinde Manouras (60,26%)
5. Harriet Huber/Gisela Trüller (59,34%)

Die Top Five beim Nebenpaarturnier 2:

1. G. Meschke/Klaudia Schmitter (64,93%)
- 2/3. Dr. Andreas Deter/Norbert Möhring (60,23%)
- 2/3. Heidrun Ganser/Bernhard Nobis (60,23%)
4. Helga Finke/Friederike Luther (58,33%)
5. Brigitte Peters/Jens Peters (56,25%)

Die Top Five beim Nebenpaarturnier 3:

1. Gabriele Schneider/Vera Waaga (71,43%)
2. Hitrud Heubes/Hildegard Hoffmann (68,21%)
3. Antje Berghaus/Helga Stoermer (66,01%)
4. Dr. Andreas Deter/Norbert Möhring (64,25%)
5. Heidrun Ganser/Birte Schrader (62,76%)

Mrs. und Mr. Wyk: So steht es vor dem Haupt-Paarturnier...

Wer darf sich in diesem Jahr Mrs. Wyk nennen – und wer Mr. Wyk? Das ist die Frage vor dem Haupt-Paarturnier, vor dem die ersten 12 Plätze so aussehen:

1. Inge Plein (26 Punkte)
- Dr. Olga Scheiner (26)
3. Margarete Glubrecht (29)
Christian Glubrecht (29)
5. Felix Zimmermann (37)
6. Lutz Narajek (42)
Karl Wartlick (42)
8. Michael John Bauchop (43)
Ruth Anna Schilling (43)
10. Marianne Ermlich (54)
Kai Gladigau (54)
Günther Marwitz (54)

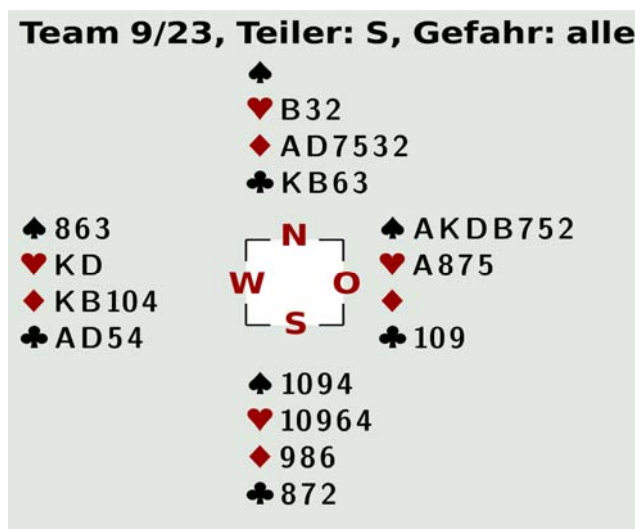
Überraschungen sind allerdings noch möglich: Dank des Streichergebnisses könnte sich auch noch jemand von weit hinten nach vorne spielen.

Schweigen ist Gold

Bridge ist oft spannend – und oft ist es auch brutal. In der M-Klasse des Team-Turniers lagen nach der achten von neun Runden drei Teams ganz eng beieinander an der Spitze. Zwei davon konnten ihre gute Position halten, aber eines stürzte enorm ab – und landete schließlich nur auf dem neunten Rang.

Dabei war es schon überraschend gewesen, dass dieses Team sich überhaupt so weit vorne platziert hatte: Erst wenige Minuten vor Turnierbeginn war es komplettiert worden: Christoph Schober sprang für die kurzfristig erkrankte Angela Gramberg ein und spielte erstmals mit Norbert Schilhart. Beide harmonierten bei ihrem Debüt prächtig, was bei den Komplementären, dem Ehepaar Wenning, keine Überraschung war.

Bis dann die letzte Runde kam. Ein 0:25 gegen das starke Team Bestman, das durch den hohen Sieg auf Rang 2 landete, ließ alle Titelträume platzen. Dass es so extrem weit nach unten ging, lag vor allem an einer Großschlemm-Hand:



Daig/Appelt gaben sich mit Kleinschlemm zufrieden – auch weil sie sich sicher waren, dass sie vor dem vorletzten Board schon klar in Front lagen und nichts mehr riskieren mussten. Das Ehepaar Wenning reizte den Großschlemm aus.

Greift Nord eine Unterfarbe gegen 7 Pik an, dann hat man 13 Stiche, wenn man frühzeitig ein Coeur schnappt. So leicht wurde es Karin Wenning aber natürlich nicht gemacht. Bei Coeur-Angriff hat man nur 12 Stiche. Wo holt man sich Nummer 13?

Wenn Nord während der Reizung einmal seine Karos ins Rennen geworfen hat, dann ist die „ruffing finesse“ gegen Nord's Ass und Dame relativ leicht zu finden. Aber auch diesen Gefallen hatte Nord der Alleinspielerin nicht getan.

Hier zeigte sich wieder einmal, dass in einer Bridge-Reizung Schweigen Gold sein kann: Ohne Anhaltspunkte über die gegnerische Verteilung hat man im Abspiel zwei Optionen: Der schlichte Schnitt auf den König in Treff hat eine Wahrscheinlichkeit von 50 Prozent, die Möglichkeit, dass in Karo sowohl Ass als auch Dame bei Nord sitzen, hingegen nur 25 Prozent. Wer auf den deutlich unwahrscheinlicheren Kartenstand spielte, wurde am Tisch belohnt.

Das Ende vom Lied für das spontan gebildete Team: Statt 13 IMPs Plus für einen erfüllten Großschlemm gegenüber einem Kleinschlemm gab es 17 IMPs minus für den Faller.

Tischpräsenz wird völlig überschätzt

Es soll ja Bridgespieler geben, die allein durch ihre Aura am Tisch bessere Ergebnisse einfahren als andere. Dann ist häufig von „table presence“ die Rede. Ob der Erfolg in solchen Fällen mehr auf der Einschüchterung der Gegner durch die Suggestion eigener Kompetenz basiert oder ob es an einem eigenen Höchstmaß an Konzentration liegt, lassen wir an dieser Stelle mal dahingestellt. Wir möchten statt dessen eine Hand vorstellen, bei der es für ein gutes Ergebnis förderlich war, mal für einen Moment lang so gar nicht am Tisch präsent zu sein.

Im zweiten Nebenpaarturnier wird gestern Nachmittag folgende Hand aufgenommen:

Neben-PT 2, Bd. 11, Teiler: S,
Gefahr: keiner

	♠ 92	
	♥ D642	
	♦ B87	
	♣ 10962	
♠ AB863		♠ K
♥ B85		♥ AK9
♦ AD9		♦ K1065
♣ 54		♣ AK873
	♠ D10754	
	♥ 1073	
	♦ 432	
	♣ DB	

Diagramm der Sitzordnung:
N (Nord) oben, S (Süd) unten, W (West) links, O (Ost) rechts.

Nach dem logischen Passe von Süd wird von West 1♠ eröffnet. Nord passt und Ost bietet 2SA. Kein Alert, also kein Jacoby-2SA in einer Bergen-Hebungs-Sequenz, sondern klassisch aus der Sicht von West 11 Punkte ohne Fit. Süd passt sowieso und auch West hat nun kein sinnvolles Gebot mehr. Als Ost dann Alleinspieler in 2 SA wird, versteht sie die Welt nicht mehr, als ihre Partnerin 12 satte Punkte auf den Tisch legt – wo sie selbst doch 2 SA eröffnet hatte...

Ost hatte halt einen Moment lang null „table presence“ – sie war nämlich in dem Augenblick, als ihre Partnerin eröffnete, völlig abwesend und glaubte, höchstselbst sehr stark eröffnet zu haben. Mit einem Single-König kann man ja durchaus mal 2SA eröffnen, wenn man fürchtet, dass einem der Partner eine 1-♣-Eröffnung wegpasst. In der aktuellen Austeilung wäre man gerne in 3 SA, wenn die Partnerin zum Beispiel nur 4 Punkte in Form der beiden schwarzen Damen mitbrächte, vor allem in ♣ flankiert von möglichst vielen kleinen Karten.

Vollspiel oder gar mehr grandios verpasst, die schlechte Anschrift muss man also wegstecken, weil man einen Moment lang unaufmerksam war? Von wegen: Die nicht vorhandene Tischpräsenz brachte 16 von 22 möglichen MP. Mit 32 gemeinsamen Figuren-Punkten versuchte sich fast der ganze Saal in 6 SA und fiel 1 bis 3 Mal – nur ein einziger durfte mit Gegner-Hilfe erfüllen.

Tischpräsenz wird halt bisweilen völlig überschätzt.

Wie ja zum Beispiel auch die Chicane-Assfrage. Wenn man weiß, dass die Partnerin ohnehin so toll ist, dass sie immer das richtige Ass mitbringt, dann kann man sich diesen Schnickschnack sparen. Der Autor nennt an dieser Stelle keine Namen, aber Lutz weiß, dass der Autor mit der richtigen Partnerin Helga meint.

??? 3 Fragen an...???

... Ulrich Wenning, Präsident des Deutschen Bridge-Verbandes

Herr Wenning, Sie nehmen zum ersten Mal am Deutschen Bridgefestival in Wyk auf Föhr teil?

Ulrich Wenning: Ja. Seit 8 Jahren versuche ich, es möglich zu machen, in diesem Jahr hat es endlich geklappt. Egal, wo man in Deutschland hinkommt, überall schwärmen die Bridgespieler von diesem Festival. Ich kann jetzt aus eigener Erfahrung sagen, dass ich das gut verstehen kann. Die Insel ist wirklich wunderschön – und das Bridgefestival hat einen ganz eigenen unverwechselbaren Charme.

Was macht diesen speziellen Charme denn nach Ihrer Einschätzung aus?

Ulrich Wenning: Da ist zum einen natürlich der Breitensport-Charakter. Hier können sich Spieler aus ganz Deutschland, die sonst vorwiegend in ihrem eigenen Club spielen, auch mal mit anderen messen – bis hin zu Spitzensportlern. Ich spüre dabei, dass es längst nicht so streng oder sogar verbissen abläuft, wie zum Beispiel bei Liga-Kämpfen. Hier hat Bridge noch das Flair eines echten Freizeitvergnügens – und es wird doch auf einem erstaunlich hohen Niveau gespielt. Was ich allerdings sehr schade finde: Ausgerechnet in dem Jahr, in dem ich erstmals hier bin, ist unser verstorbener Präsidiumskollege Horst Herrenkind nicht mehr dabei. Gerade mit ihm hätte ich auf dieser schönen Insel gerne ein paar schöne Stunden verbracht.

Was ist nach Ihrer Ansicht das Erfolgsrezept, das hinter dem Festival steht?

Ulrich Wenning: Der eine Grund ist sicherlich die positive Stimmung, die die Teilnehmer selbst verbreiten. Es liegt aber nicht zuletzt auch an der hervorragenden Betreuung, für die Betty Kuipers mit ihrem Team in der Orga-Crew und in der Turnleitung sorgt. Die Spieler selbst merken fast nichts von der enormen Arbeit, die hier geleistet wird, weil alles so professionell und ohne Hektik abläuft. Hier macht einem auch die Enge im großen Spielsaal überhaupt nichts aus – im Gegenteil: Auf mich wirkt das alles ausgesprochen familiär.

Zur Person:

Ulrich Wenning, Jahrgang 1949, wurde 1990 zum ersten Mal zum Präsidenten des Deutschen Bridge-Verbandes gewählt und führte den DBV bis 1996. Seit 2008 steht er wieder an der Spitze des Verbandes.

